

1. Die liturgische Haltung:

Es gibt liturgische Haltungen, die besonders im Gottesdienst ihren Platz haben. Also Gesten und Bewegungen, die die Ehrfurcht vor dem heiligen Geschehen ausdrücken sollen. Dies sind insbesondere stehen, sitzen, knien, das Kreuzzeichen, Händefalten und an die Brust schlagen.

Bei deinem Altardienst geschieht dies sogar noch häufiger als bei den anderen Gottesdienstteilnehmern. Oft denkt man gar nicht mehr darüber nach, was die einzelnen Gesten und Bewegungen bedeuten. Nur wenn du sie nicht gedankenlos als reine Formsache absolvierst, haben sie einen Sinn und drücken das aus was sie bedeuten.

Stehen:

Es ist eine Haltung der **Aufmerksamkeit** und bedeutet: Ich bin bereit. Gleichzeitig ist es ein Zeichen der Ehrfurcht und die Bereitschaft zur Entgegennahme und Ausführung eines Auftrages.



Sitzen:

ist die Haltung des **Nachdenkens und Überlegens**, der Besinnung und vor allem des Zuhörens. Wer still dasitzt, nimmt sich Zeit, sammelt sich innerlich, und wird aufmerksam für das, was Gott uns sagen will.

Das Kreuzzeichen:

Es ist das Zeichen unserer **Erlösung**. Wir stellen uns dadurch unter den Schutz des Kreuzes. Bei einem langsamen und großen Kreuzzeichen von der Stirn zur Brust und von einer Schulter zur anderen sollen wir spüren, das wir vom Kreuz umfaßt werden.

Zu Beginn des Evangeliums zeichnen wir uns drei kleine Kreuzzeichen mit dem Daumen auf Stirn, Mund und Brust. Das bedeutet: mit unserm Verstand wollen wir das Evangelium begreifen, mit unserem Mund wollen wir es bekennen und wir wollen nach Gottes Wort handeln und es im Herzen bewahren.

Händefalten:

Um beten zu können, brauchen wir eine gewisse **Ruhe**. Wenn die Hände ineinandergefügt, und die einzelnen Finger ineinander verschränkt sind, dann ist das, als ob ich mich zurückziehe, die Arbeit unterbreche um mich zu konzentrieren. Und noch etwas anderes bringt es zum Ausdruck: der neugeweihte Priester kniet am Ende der Priesterweihe vor dem Bischof nieder und legt seine gefalteten Hände in die des Bischofs. In gleicher Weise legen auch wir unsere gefalteten Hände in die Hände Gottes zum Zeichen der Ergebung.



Das Beten mit ausgebreiteten Händen, wie es der Priester oft während der Heiligen Messe tut, ist ein Zeichen der Hingabe. Wenn ich die Hände ausbreite, bin ich offen alles anzunehmen, was Gott bereithält. Der Priester steht hier stellvertretend für die Gläubigen. Die offenen, ausgebreiteten Hände beim Gebet wollen die Gebete aller Anwesenden mit einschließen.



Knien / Kniebeuge / Verneigung:

Es ist die Haltung der **Demut**. Wer niederkniet, macht sich klein vor Gott und zeigt ihm: Ich weiß, DU bist unendlich groß, ich bin klein vor DIR. Die Kniebeuge hat die gleiche Bedeutung, nur ist sie kürzer. Die Verneigung ist eine Ehrenbezeugung vor Gott oder dem Priester. Die Kopfverneigung ist angemessen beim Anreichen vor Gegenständen, die tiefe Verneigung ist der Gruß vor dem Altar.

An die Brust schlagen:

Wenn wir beim Schuldbekenntnis sprechen "... durch mein Schuld" oder vor der Kommunion-austeilung "Herr, ich bin nicht würdig", schlagen wir uns an die Brust. Es ist das Zeichen unserer Buße und Reue. Und wenn wir es wirklich ein "An die Brust schlagen" ist, können wir die Bedeutung regelrecht spüren: ein Wachrütteln, ein Aufruf zur Besinnung.

Vieles wird bereits klarer, wenn du ganz bewußt solche Körperhaltungen und Gesten vollziehst und dabei mitdenkst.

Was empfindest du zum Beispiel dabei, wenn du eine Kniebeuge vor dem Tabernakel machst? Ist es nicht ein Gefühl des Kleinmachens, des Kleinseins vor Gott? Versuch immer an die Bedeutung zu denken.

Die Bewegungen und Gesten sollten nicht gezwungen und verkrampft sein. Allerdings sollten sie auch nicht die Andacht aller Anwesenden stören oder ablenken.

Weil der Dienst am Altar vor den Augen der Gemeinde getan wird, sollten alle Bewegungen und Gesten durch eine gewisse Gleichmäßigkeit und Gemeinsamkeit schön aussehen.

Denn die Ministranten sind auch Vorbilder für die ganze Gemeinde.

2. Die liturgischen Geräte

Im Zusammenhang mit der Messe benutzen wir oft das Wort "Feier". Wir sprechen von *Meßfeier*, *Eucharistiefeier* oder sagen: Wir *feiern* Gottesdienst. Fest, Feier, Freude und Liturgie haben viel miteinander zu tun.

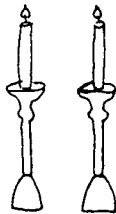
Wenn wir zu Hause ein Fest feiern, dann ist das etwas ganz Besonderes. Wir benutzen das beste Geschirr und Besteck, die schönste Tischdecke, die wertvollsten Gläser und schmücken alles mit Blumen und Kerzen. Ähnlich ist es beim Gottesdienst.

Der Gottesdienst ist auch ein besonderes Fest, etwas das nicht alltäglich ist. Denn hier geschieht etwas Großes und Wichtiges.

Und dafür benutzen wir verschiedene liturgische Gegenstände.

Da sind zunächst die Geräte, die bei der Meßfeier gebraucht werden:

Altartuch: Es unterstreicht die Festlichkeit des Mahles



Kerzen:

haben eine tiefe und schöne Bedeutung in der Liturgie. Sie sind ein Zeichen für Christus, der gesagt hat: "Ich bin das Licht der Welt." Auch wir können durch Christus ein Licht für die Welt sein. Das wird durch die Tauf-, Oster- oder Erstkommunionkerze ausgedrückt. Das "ewige Licht" neben dem Tabernakel weist auf die ständige Gegenwart Christi hin.

Kreuz:

Es ist ein Ausdruck unseres Glaubens und wird deshalb in unseren Kirchen aufgestellt oder bei Prozessionen vorangetragen. Das Kreuz erinnert uns an Jesu Leiden und Tod und ist ein Zeichen der Auferstehung und des Sieges. Dies bezeugen wir auch wenn wir uns bekreuzigen.

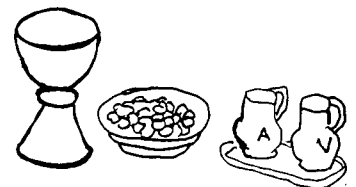
Schellen und Glocken:



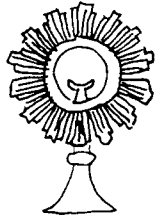
machen die Gläubigen auf etwas Wichtiges aufmerksam. Die Kirchenglocken erinnert die Gemeinde daran, daß gleich etwas Besonderes beginnt. Die Schellen, die bei der Wandlung oder beim sakramentalen Segen eingesetzt werden, haben die gleiche Bedeutung.

Hostienschale / Kelch / Kännchen / Tücher:

Dies sind Gefäße, die zur Gabenbereitung benötigt werden. Zu diesen Gefäßen gehören aber auch verschiedene Tücher. Da wäre zum einen das **Korporale**. Das ist ein weißes Tuch, auf dem Hostienschale und Kelch abgestellt werden. Die **Palla**, ein kleiner, weißer Deckel, dient zum Abdecken des Kelches und das **Kelchvelum**, meist der liturgischen Farbe angepaßt, umhüllt den Kelch. Dann gibt es noch das **Lavabotuch** und das



Kelchtuch. Das Lavabotuch ist ein kleines Handtuch und dient dem Priester zum Abtrocknen der Hände. Mit dem Kelchtuch wird der Kelch abgewischt und gereinigt.



Monstranz:

ist ein kunstvoll gestaltetes Zeigergerät für die Aussetzung der heiligen Eucharistie. An Fronleichnam wird darin der Leib Christi durch die Straßen getragen.

Tabernakel: dient zur Aufbewahrung der heiligen Eucharistie.

Weihwasser:

Wasser ist Leben. Wenn wir uns mit Weihwasser bekreuzigen erinnert wir uns an unsere Taufe, in der uns ein neues Leben geschenkt wurde und wir Söhne/Töchter Gottes wurden. Durch das Zeichen des geweihten Wassers kann dem Glaubenden Reinigung von Sünden zuteil werden.

Die Segnung verschiedener Dinge mit Weihwasser bedeutet, daß dieser Gegenstand nun ein Zeichen des Wirken Gottes sein soll.

Bei besonderen Gelegenheiten benutzen wir auch

Weihrauch:

Es ist als ein Zeichen der Huldigung zu deuten. Wenn wir ihn benutzen denken wir "Wie Weihrauch steige mein Gebet zu dir empor".

Bei der Beräucherung des Altars bitten wir Gott, daß er unser Opfer annehmen möge. Wenn das Kreuz, der Leib und das Blut Christi bei der Wandlung oder die Monstranz bei Andachten beräuchert wird, heißt das: Das ist der geliebte Sohn, der Gott wohlgefällt. Wenn der Priester beräuchert wird, sagen wir damit, daß er hier als Stellvertreter Christi handelt. Wenn zu den Gläubigen Weihrauch hin gespendet wird, bedeutet dies: Ihr gehört als Getaufte zum priesterlichen Volk und seid befähigt, am Opfer Christi mitzuwirken.

In dem **Weihrauchfaß** befindet sich die glühende Kohle und die Weihrauchkörner sind in dem **Schiffchen**.

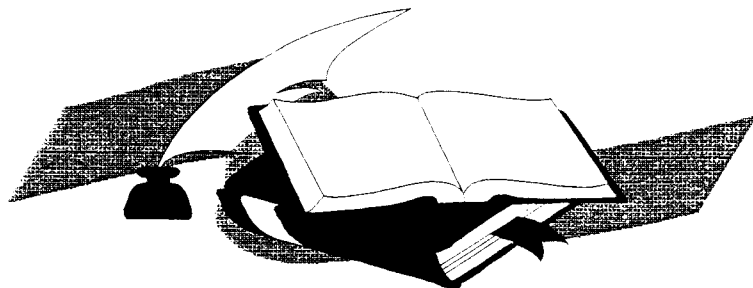
Ein weiterer liturgischer Gegenstand in der Kirche, der aber nicht zur Meßfeier gehört, ist der **Opferkerzenständer**. Die Kerzen, die auf ihm entzündet werden haben natürlich auch ihre eigene Bedeutung.

So gibt es Gläubige, die sich mit ihren Herzensangelegenheiten an die Gottesmutter Maria wenden. Wenn sie ihr dann in der Stille vor dem Bild ihre Freuden und Sorgen anvertrauen, möchten sie am liebsten den ganzen Tag dort verbringen. Aber die Alltagspflicht läßt das nicht zu. Also entzünden sie eine Opferkerze, die dann "an ihrer Stelle weiterbeten soll".

3. Die liturgischen Bücher:

Die wichtigsten davon sind:

- Lektionar:** Es gibt 3 Lektionare (rot) für die Sonntage in den Lesejahren A, B und C, und 2 (grün) für die Lesejahre I und II der Werktagsmessen. Die Lektionare enthalten Texte aus dem Neuen und Alten Testament, aus den Apostelbriefen oder der Apostelgeschichte.
Der Ruf vor dem Evangelium (Halleluja) und das zum Tage gehörende Evangelium befinden sich ebenfalls im Lektionar.
Manche Gemeinden besitzen noch ein sehr kostbares Evangeliar, in dem ausschließlich die Evangelien enthalten sind.
- Meßbuch:** Es enthält die Gebete des Priesters: Tages-, Gaben-, Schlußgebete, die Präfationen und die 4 Hochgebete. Es gibt davon 2 Ausgaben: Der rote Einband enthält alle deutschen und lateinischen Texte für die Sonn- und Feiertage sowie die Texte der Karwoche in deutsch. Der blaue Einband enthält die deutschen Meßtexte für alle Tage des Jahres (mit den Gedenktagen und Festen der Heiligen) außer der Karwoche.
- Benedictionale:** ist ein Buch für Segnungen in der Gemeinde, Familie und öffentliche Leben. (benedicere heißt "segnen".)
Zur Feier von *Sakramenten* und *Sakramentalien* gibt es noch eine ganze Reihe von Büchern mit Texten, die nicht im Meßbuch stehen.
- Direktorium:** darin kann man nachlesen, welche Texte im Meßbuch und Lektionar am jeweiligen Tag benutzt werden, welche Texte und Gedenktage in der gesamten Kirche oder der eigenen Diözese begangen werden und welche liturgische Tagesfarbe vorgesehen ist. Es liegt meist in den Sakristeien aus.
- Gotteslob:** ist das wichtigste Gebet- und Gesangbuch der Gemeinde. Es enthält neben den Liedern auch viele Gebete, die man für sich zu Hause beten kann, Texte zur Meßfeier, Litaneien und Andachten und einen Gewissensspiegel zur Vorbereitung auf die Heilige Beichte.



4. Die liturgischen Gewänder:

Priester, Diakone und Ministranten tragen verschiedenartige Gewänder, wie ja auch ihr Dienst unterschiedlich ist.

Der Priester trägt ein besonders festliches Obergewand, das seine besondere Stellung während des Gottesdienstes zeigt. Er handelt auf Erden "*in persona christi*", also als Christus selbst.

⇒ Die Gewänder des Priesters bei der Heiligen Messe:

1. Das **Schultertuch**. Es ist ein rechteckiges Leinentuch mit Bändern zum Festbinden.
2. Die **Albe**. Die Albe ist ein langes hemdartiges Gewand, das bis zu den Knöcheln geht. Es hüllt den Priester ganz ein und erinnert an das Taufkleid.
3. Das **Zingulum**. Es ist ein Strick, der, doppelt genommen, zum Raffen der Albe verwendet wird.
4. Die **Stola**, eine schmale Schärpe, die um die Schultern gelegt wird und ein *Amtszeichen* des Priesters ist. Sie wird auch außerhalb der Messe getragen, so zum Beispiel bei der Beichte. Der Diakon trägt sie nicht über beide Schultern nach vorn herabhängend, sondern quer - von der linken Schulter zur rechten Körperseite.
5. Das **Meßgewand**. Stola und Meßgewand (auch Kasel genannt) sind je nach Kirchenjahreszeit verschieden in der Farbe. Es gibt auch kuttenartige Gewänder oder Mantelalben, zu denen lange Stolen getragen werden.

⇒ Die Gewänder des Priesters bei anderen Gottesdiensten:

- a) Der **Talar**. Es ist ein langes, mantelartiges schwarzes Gewand.
- b) Der **Chorrock**. Es ist ein weißes, meist verziertes hemdartiges Gewand, das über dem Talar getragen wird.
- c) Der **Chormantel**. Ihn trägt der Priester bei feierlichen Andachten. Es ist ein Umhang, der auch für Prozessionen verwendet wird.
- d) Das **Velum** ist ebenfalls ein Stoffstreifen, der für den eucharistischen Segen verwendet wird. Damit umfaßt der Priester die Monstranz. Es ist ein Zeichen für unsere Ehrfurcht vor dem Leib Christi, mit dem der Priester die Gläubigen segnet.

⇒ Die Gewänder der Meßdiener:

Die Gewänder der Meßdiener sind im Grunde aus 2 priesterlichen Gewändern zusammengestellt. Sie bestehen entweder aus einem **Talar**, in der liturgischen Farbe, und einem **Rochett** oder aus einfarbigen **Kutten**, die mit einem **Zingulum** zusammengerafft werden.

5. Die liturgischen Farben:

Je nach der Zeit im Kirchenjahr wechselt auch die liturgische Farbe der Gewänder und des Kelchvelums. Die unterschiedlichen Farben betonen den festlichen Charakter des Gottesdienstes.

Weiß	ist die Farbe der Freude und Festlichkeit, der Klarheit und des Lichtes. Sie gilt als Zeichen der Reinheit und wird in der Oster- und Weihnachtszeit getragen, aber auch an den Festen des Herrn, Marias, der Engel und jener Heiligen, die nicht Märtyrer sind.
Rot	ist die Farbe der Liebe, des Feuers und des Blutes. Sie steht für Leidenschaft, Opfer- und Zeugenbereitschaft. Rot tragen wir am Palmsonntag, Karfreitag, dem Fest der Kreuzerhöhung, an Pfingsten und an Gedenktagen der Apostel und Märtyrer.
Grün	ist die Farbe der Hoffnung und wird an Sonn- und Wochentagen in der allgemeinen Kirchenjahreszeit getragen.
Violett	ist die Farbe der Umkehr und Buße. Sie wird im Advent und der österlichen Bußzeit (Fastenzeit) verwendet. Wahlweise auch bei Trauergottesdiensten und Begräbnissen.
Schwarz	ist die Farbe der Trauer. Sie wird bei Messen für Verstorbene und Begräbnissen benutzt.